

VORWORT

Mit dem vorliegenden ersten Band des Urkundenbuches des Zisterzienserklosters Alzelle wird nach einer Unterbrechung von über 60 Jahren der „Codex diplomaticus Saxoniae“ fortgesetzt. Das Erscheinen dieses Bandes, dem in den nächsten Jahren weitere Bände folgen werden, leitet nach wechselvoller Geschichte den Wiederbeginn dieses traditionsreichen Editionsprojektes ein, das als das zentrale Urkundenwerk zur mittelalterlichen Geschichte Sachsens und weiter Teile Mitteldeutschlands zu den großen landesgeschichtlichen Editionsprojekten des deutschsprachigen Raumes zählt.

Der „Codex diplomaticus Saxoniae (regiae)“ wurde im Jahre 1860 als Vorhaben der Sächsischen Staatsregierung begründet. Das umfangreiche Urkundenwerk sollte die Urkunden des regierenden wettinischen Hauses und des Gebietes des Königsreichs Sachsen bis zum Ausgang des Mittelalters umfassen und war auf drei Hauptteile hin konzipiert. Der erste Hauptteil galt den Urkunden der Markgrafen von Meißen und Landgrafen von Thüringen sowie der Kurfürsten und Herzöge von Sachsen bis zum Jahre 1485, der Hauptteil II sollte die Urkunden der geistlichen Institutionen und größeren Städte Sachsens enthalten und der Hauptteil III war für die Urkunden der kleineren sächsischen Städte und Adelsfamilien vorgesehen. Während der dritte Hauptteil nie zur Ausführung gelangte, schritt die Bearbeitung der beiden ersten Hauptteile zügig voran und erschienen vor allem von Hauptteil II zahlreiche Bände in rascher Folge. Doch wie bei fast allen regionalen editorischen Großvorhaben des 19. Jahrhunderts begann auch beim „Codex diplomaticus Saxoniae (regiae)“ die Arbeit nach den ersten erfolgreichen Jahrzehnten zu erlahmen. Trotz seines hohen Ranges und der großen Verdienste seiner ersten Herausgeber und Bearbeiter Otto Posse (1847–1921) und Hubert Ermisch (1850–1932) geriet der Codex bereits vor dem Ersten Weltkrieg in eine erste tiefere Krise. In der Folgezeit führten die politischen Umbrüche des 20. Jahrhunderts und der Wandel wissenschaftlicher Prioritäten zum raschen Rückgang und schließlich zum gänzlichen Erliegen der Editionstätigkeit. Nichts läßt diese Zäsuren sinnfälliger erkennen als die Tatsache, daß auf die stattliche Reihe der 24 bis 1909 vorgelegten Codex-Bände nurmehr ein einziger, 1941 erschienener Band folgte.

Im Unterschied zu den meisten vergleichbaren Editionsprojekten des 19. Jahrhunderts brach die Geschichte des „Codex diplomaticus Saxoniae“ allerdings nie völlig ab. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Codex-Arbeit, wenn auch in sehr eingeschränkter Weise, als weiterhin eigenständiges Vorhaben der Sächsischen Staatsregierung von den Dresdener Staatsarchivaren Woldemar Lippert (1861–1937) und Hans Beschorner (1872–1956) fortgeführt. Vor allem Beschorner war es zu verdanken, daß nach über 30jähriger Unterbrechung 1941 trotz der Kriegsumstände noch einmal ein Band des Codex-Hauptteils I erscheinen konnte. Nach 1945 suchte Rudolf Kötzschke (1867–1949) das Fortbestehen des Codex zu sichern, indem er als Leipziger Lehrstuhlinhaber für Sächsische Landesgeschichte und Vorsitzender der „Sächsischen Kommission für Geschichte“ die Aufnahme des „Codex diplomaticus Saxoniae“ unter die Vorhaben der Kommission erreichte und damit für ihn erstmals eine institutionelle Anbindung schuf. Als Folge hiervon gelangte der Codex mit der Eingliederung der „Historischen Kommission des Landes Sachsen“ 1956 in die Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig an die Leipziger Akademie und